

Spital Oberengadin hat CEO ad interim

Heinz Schneider wird CEO ad interim des Spitals und Alters- und Pflegeheims Oberengadin. Im Frühjahr wurde er am Kantonsspital Baselland freigestellt.

Samedan. – Wie die Kommission Spital und Alters- und Pflegeheim gestern mitteilte, übernimmt der 61-jährige Heinz Schneider neben der Führung des Spitals und Alters- und Pflegeheims Oberengadin auch die Durchführung der vom Kreisrat beantragten Leistungs-, Prozess- und Strukturüberprüfung. Dies erfolgt im Hinblick auf die Auflösung des Kreises. Eine weitere Aufgabe ist die Suche eines neuen CEO.

Schneider verfügt laut der Mitteilung über 30 Jahre Erfahrung im Gesundheitswesen und Kenntnisse über die Entwicklung und Umsetzung von Unternehmensstrategien. Er tritt seine Stelle am 1. Januar an. Diese ist bis 31. August befristet, mit der Option auf Verlängerung bis Ende Jahr. Zuletzt war Schneider CEO des Kantonsspitals Baselland, wo er im vergangenen Februar die ordentliche Kündigung erhielt und per sofort freigestellt wurde. (fh)

Felsblock am Cuvel stärker in Bewegung

Flims. – Der regnerische Sommer hat dazu geführt, dass der Fels am Cuvel oberhalb Flims-Fidaz wieder stärker ins Rutschen geraten ist. Seit ein paar Tagen ist vor allem der kleinste instabile Felsblock sehr stark in Bewegung, wie die Gemeinde Flims in der Lokalzeitung «Ruinaulta» mitteilt: bis zu 40 Zentimeter pro Tag. Die anderen Blöcke seien relativ stabil, es sei aber nicht auszuschliessen, dass sich vermehrt Steinschläge am Flimsenstein lösen würden. Auch ein ganzer Abbruch des kleinsten Felsens sei nicht auszuschliessen. Die Situation werde von Fachleuten permanent begutachtet. Automatisch gemessen werden die Felsbewegungen schon seit 2007. Für die Wohnhäuser in Fidaz bestehe keine Gefahr, betont die Gemeinde. Der Höhenweg Trutg la Bleica wurde wie schon in den Vorjahren aus Sicherheitsgründen gesperrt. (ffp)

Flugplatz Samedan braucht einen Zaun

Samedan. – Der Kreisrat Oberengadin wurde an seiner Sitzung vom Donnerstag darüber informiert, dass der Flugplatz Samedan umzäunt werden muss, damit er auch in Zukunft seinen Status als Schengen-Aussenzone behalten darf. Der zwei Meter hohe Zaun wird zwischen zwei und 2,5 Millionen Franken kosten. Weiter hat der Kreisrat entschieden, das Projekt eines Kulturzentrums in Pontresina weiterzuverfolgen. Die Kreisratsmitglieder haben sich deutlich für den Standort Gitögla ausgesprochen. Voraussichtlich Ende 2015 soll der Baustart erfolgen. Schliesslich hat der Kreisrat noch die Zweite Lesung zum Budget für das Spital Oberengadin angenommen. Die Gemeinden müssen rund drei Millionen Franken der Spitalkosten übernehmen. (fh)

IN KÜRZE

Preis für das Naturmuseum in Chur. Das Bündner Naturmuseum in Chur wurde kürzlich von der Akademie der Naturwissenschaften Schweiz (Scnat) für sein langfristiges Engagement geehrt. Das Museum bekomme den Prix Expo für seine langjährige Tradition der herausragenden und originellen Vermittlung von Wissenschaft und Kultur, heisst es in einer Medienmitteilung der Akademie. Den Preis für die beste Ausstellung ging dieses Jahr an das Naturhistorische Museum in Neuenburg. (so)

Warum die SVP erst inoffiziell Nein sagt zur Gebietsreform

Vor einer Woche hat die Parteileitung der SVP Graubünden die Nein-Parole zur Gebietsreform gefasst. Offiziell kommuniziert wurde der Entscheid bisher nicht. Steckt taktisches Kalkül dahinter? Oder ein Konflikt?

Von Denise Alig

Chur. – Dass die SVP Graubünden Nein sagt zur Gebietsreform ist erst inoffiziell bekannt (Ausgabe von gestern). Eine offizielle Medienmitteilung mit der Begründung für die Parole steht noch aus. Hält sich die Partei bewusst bedeckt, weil ihr Präsident und Nationalrat Heinz Brand im Pro-Komitee für die Gebietsreform sitzt? Oder hat es gar einen Aufstand gegen Brand gegeben? Die «Südostschweiz» hat nachgefragt.

«Heinz Brand hat Ferien»

Jan Koch, Präsident der SVP-Fraktion im Grossen Rat, begründete den spä-

ten Versand der Medienmitteilung mit der Nein-Parole der SVP Graubünden zur Gebietsreform gestern auf Anfrage mit der Ferienabwesenheit von Heinz Brand. «Unser Präsident ist in den Ferien und erst am nächsten Montag wieder im Einsatz», sagte er. «Ohne das Einverständnis des Parteipräsidenten geht bei uns nie eine Medienmitteilung raus», betonte er. Hätte der Versand der Medienmitteilung angesichts der nur noch kurzen Zeit bis zur Abstimmung nicht vor Brands Ferien erfolgen können? «Die Parolenfassung wurde auf der Homepage der SVP Graubünden veröffentlicht. Heinz Brand ist im Urlaub und daher nicht erreichbar. Er soll den Urlaub geniessen, um sich danach wieder voll seinen politischen Mandaten widmen können», sagte Koch. Im übrigen habe man das Vorgehen für den Versand der Medienmitteilung vorgängig in der Parteileitung besprochen. Alle Mitglieder des Gremiums hätten gewusst, dass sämtliche Medienmitteilungen durch den Parteipräsidenten freigegeben würden.

Koch unterstrich, die gegen den Willen Brands beschlossene Nein-Parole stelle für die SVP Graubünden überhaupt kein Problem dar. «Wir sind eine demokratische Partei, es besteht kein Stimmzwang.» Überdies habe sich die Debatte über die Gebietsreform in der Parteileitung zwei Monate hingezogen und sei immer sachlich gewesen. «Es kam zu keinerlei Gehässigkeiten, unser Präsident sitzt fest im Sattel und von einer Zerreihsprobe kann keine Rede sein.»

«Wir wollen nichts verschleiern»

Medienchef Beda Egger erklärte gestern, man habe die Gebietsreform am Parteitag von vor zwei Wochen in Davos aus Kapazitätsgründen nicht behandeln können. Zudem habe man die Regionen gerade in diesen Entscheid eng einbinden wollen. Deshalb habe man die Parolenfassung der Parteileitung, in der alle Regionen des Kantons vertreten seien, überlassen. Dass die Parole noch nicht öffentlich gemacht worden sei, liege an der Ferienabwesenheit von Heinz Brand.

«Wir haben nichts verschleiern wollen, im Gegenteil», sagte Egger auf Anfrage. Die Medienmitteilung mit der Begründung der Nein-Parole liege bereit und werde am Montag versandt. Von einer gespaltenen Partei könne keine Rede sein, betonte er.

«Wäre eine wichtige Information»

Der Kübliser SVP-Grossrat Christian Mathis dagegen sagte gestern: «Die Nein-Parole der SVP Graubünden hätte bereits kommuniziert werden sollen.» Mit einer früheren Kommunikation hätte die Parteileitung deutlicher signalisiert, dass sie gegen die Gebietsreform sei, was für das Stimmvolk eine wichtige Information sei, so Mathis. Die Angelegenheit sei aber «nicht weltbewegend», unterstrich er. In der SVP herrsche eine gute Stimmung und dass er persönlich gegen die Gebietsreform sei, liege daran, dass Küblis das Gemeindereferendum unterstützt habe. «Ich argumentiere aus der Optik der kleinen Gemeinden, die durch die Vorlage Autonomie verlieren», erklärte Mathis.

Unausweichlich: Graubünden ohne Gletscher

Der Schwund der Gletscher verläuft so rasch, dass es absehbar ist, wann es keine mehr geben wird. In Graubünden schmilzt das Eis sogar schneller als im landesweiten Mittel.

Von Ueli Handschin

Chur/Freiburg. – «Ewiges Eis», ein früher gern gebrauchtes Synonym, hat als Bezeichnung für Gletscher ausgedient. Matthias Huss, der an der Universität Freiburg über Gletscher forscht und lehrt, ist Mitautor dieses Jahr veröffentlichter Studien. Diese zeigen, dass die letzten – also auch die grössten – Gletscher in der Schweiz in hundert Jahren fast ganz verschwunden sein werden.

Zweimal Vierwaldstättersee

Der Glaziologie-Doktorand Mauro Fischer hat nun gemeinsam mit Matthias Huss, Chloé Barboux und Martin Hoelzle eine aktuelles Gletscherinventar vorgelegt. Durch die Kombination von Kartierungen hoch aufgelöster Luftbilder mit digitalen Geländemodellen konnte das Team die Veränderungen von Masse und Volumen aller Gletscher in der Schweiz zwischen 1973 und 2010 bestimmen.

Die eisbedeckte Fläche erreichte Ende 2010 eine Fläche von noch gut 940 Quadratkilometern. Das entspricht einer Einbusse von 28 Prozent in knapp vier Jahrzehnten. Dabei verloren die Gletscher die nur schwer vorstellbare Menge von 22,5 Kubikkilometern Firn und Eis. Dieses Schmelzwasser hätte genügt, um den Murtensee jedes Jahr oder zweimal den Vierwaldstättersee zu füllen.

Auch Topografie spielt mit

Je nach Region ging der Gletscherschwund unterschiedlich stark vorstatten. Der Eisverlust in den Berner, den Zentralschweizer und den Glarner Alpen entspricht in etwa dem landesweiten Durchschnitt. In den Walliser Alpen schmolz hingegen etwas weniger, auf den Gletschern des Tessins, des Engadins und Südbündens etwas mehr Eis. Leicht überdurchschnittlich war der Rückgang auch in Nordbünden, wie Studienleiter Fischer auf Anfrage erläuterte.

Warum der Rückzug des Eises im Engadin und den Südtälern deutlich stärker ausfällt als auf der Alpennord-



Grösster Bündner Gletscher: Der Morteratsch ist der zehntgrösste Schweizer Gletscher.

Bild Archiv

seite, kann heute noch nicht ganz genau gesagt werden. Auf alle Fälle spielen laut Fischer neben den klimatischen Faktoren wie den Temperaturen und Niederschlägen auch topografische Einflüsse wie Exposition und Hangneigung sowie die jeweilige Bedeckung mit Schnee oder Schutt eine Rolle.

Morteratsch der zehntgrösste

Laut der Untersuchung gab es vor vier Jahren in Graubünden noch 278 Gletscher, die rund 100 Quadratkilometer Fläche bedeckten. 1973 lagen über 167 Quadratkilometer Bündner Boden unter Eis, und die Zahl der Gletscher war mit 491 noch rund zwei Drittel höher.

Der Vadret dal Morteratsch im Engadin ist nach wie vor der grösste Gletscher im Kanton. 1973 umfasste er 16,8 Quadratkilometer, 2010 waren es nur noch knapp 15. Landesweit ist er damit der zehntgrösste geblieben. Der kleinste, den die Forscher in ihre Untersuchung einbezogen haben,

ist ein sogenannter Zwerg an der Bündner Grenze am Piz Gendunas in den Glarner Alpen. Er mass 2010 gerade mal 4000 Quadratmeter. 39 Jah-

re zuvor war er noch mehr als zwölfmal grösser gewesen. Inzwischen wird es ihn wohl mit Sicherheit nicht mehr geben.

INSERAT



Bruno Claus, Präsident FDP Graubünden, Chur; Josias F. Gasser, Nationalrat GLP, Chur; Martin Candinas, Nationalrat CVP, Rabus; Jan Koch, Fraktionspräsident SVP, Landquart

«Die Initiative ist schädlich für unsere KMU und gefährdet unseren Wohlstand.»

30. NOVEMBER 2014

ÉCOPOP NEIN!

Komitee «ÉCOPOP NEIN!», Postfach 381, 7001 Chur

www.ecopopnein.ch